

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
Band: 11 (1890)
Heft: 2

Rubrik: Nachrichten
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten.

Bern. Auf Antrag von Herrn Schuldirektor Rüegg beschloss der Stadtrat einstimmig versuchsweise Einführung des abteilungsweisen Unterrichts in zwei Elementarklassen auf nächstes Frühjahr. Dadurch wird der Unterricht per halben Tag auf zwei Stunden reduziert, zwei halbe Tage sind frei. Ein Lehrzimmer dient zwei Parallelklassen als Schulzimmer.

* * *

Philadelphia. An der hiesigen Universität ist 1883 eine Abteilung für Politik, Volkswirtschaft und Handel errichtet worden als Schule für künftige Staatsmänner und Journalisten. Herr Joseph Whaston schenkte dieser Schule 25,000 Dollars für Anschaffung einer Bibliothek von Schriften über Staatsökonomie und Gesellschaftslehre.

Bericht

über den

Stand des Handfertigkeitsunterrichts an der Weltausstellung und in den Primarschulen von Paris im Jahr 1889.

(Fortsetzung.)

Die andern — Hauptvertreter Finnland — lassen den Schüler in einem methodisch vom Leichtern zum Schwereren fortschreitenden Lehrgange von Anfang an praktische Gegenstände anfertigen, wobei allerdings auch Vorübungen vorkommen, aber nie als etwas Selbständiges, sondern nur als Vorübung zu einem Gegenstand, der sofort in Angriff genommen wird. Sie wollen den Schüler an Ordnung, Arbeitsamkeit, Reinlichkeit, Ausdauer u. s. w. dadurch gewöhnen, dass sie denselben durch die Freude, etwas Nützliches und Brauchbares herstellen zu können, spornen. Diese Richtung beruht auf einem materiellen Prinzip.

Das Handwerk gibt dem andern, formalen Prinzip den Vorzug, nicht etwa nur der Vorübungen wegen, sondern weil es der zweiten Richtung den Vorwurf macht, durch die hergestellten Gegenstände mit ihm in Konkurrenz zu treten. Wenn der Handfertigkeitsunterricht darauf ausginge, möglichst viele Gegenstände herzustellen, so wäre der Vorwurf begründet, da er aber nur möglichst saubere, genaue Gegenstände zu fertigen sucht, so kann er ihn nicht berücksichtigen. Das Kind aber, das hier einzig in Betracht fällt, will schon etwas Ganzes, etwas Brauchbares machen, und vernichten darf man doch die Produkte einer ersten, freudigen Arbeitslust nicht.

Die zweite Richtung will also nicht auf das Handwerk vorbereiten; sie will in praktischer Hinsicht nur verhindern, dass der Schüler bei seinem Eintritt ins Leben nicht als ein unbehüllicher Mensch dasteht, der mit keinem andern Werkzeug umzugehen weiss, als mit der Feder. Auf diese Weise ist es dennoch möglich, dass ein Schüler, welcher später sich einem Handwerk widmet, die Handfertigkeitsschule mit vielem Vorteil besuchen kann.

Wir sind auf diese beiden Richtungen im Handfertigkeitsunterricht etwas näher eingetreten, weil dieselben an der Ausstellung so recht anschaulich hervortraten.

Die erste Richtung ist repräsentirt durch Frankreich, mit welchem Land wir billig unsere Rundschau bei den einzelnen Nationen eröffnen, nicht nur weil Frankreich den

andern Ausstellungen Gastfreundschaft gewährt, sondern namentlich auch, weil es weitaus am meisten ausgestellt hatte. Frankreich zählt wol auch einzig mehr Handfertigkeitschulen als alle Länder der Welt zusammen, nämlich rund 12,650. Indessen ist bei dieser Zahl ein wichtiger Vorbehalt anzubringen. Nur etwas mehr als 5% dieser Schulen sind mit besondern Handfertigkeitslokalien versehen, während die übrigen 94,8% das Schulzimmer als Werkstatt benutzen müssen.

Die Arbeiten, welche an diesen Schulen gemacht werden, sind nach Salicis, Generalinspektor der französischen Handfertigkeitschulen, Konstruktionen mit Stäbchen, Ausschneiden und Kleben von Papier, Falten von Papier, Flechten mit Papierstreifen, Flechten mit Schnüren, Ausschneiden von Cartonpapier, Ausschneiden von Gegenständen (Aufrißformen), Modelliren und leichte Cartonnagearbeiten.

Es sind diese Beschäftigungen im wesentlichen das, was Fröbel für die Kindergärten vorgesehen hat, und von dem wir einiges als Vorübungen in den Plan der Elementarstufe annehmen möchten.

Diese 12,000 Schulen ohne Ateliers waren auf der Ausstellung fast gar nicht vertreten. Als Repräsentant führen wir diejenige von Le Mans an, welche unter der Leitung von René le Blanc steht. Dieser möchte den Handfertigkeitsunterricht speziell in den Dienst der übrigen Schulfächer stellen, indem die Handfertigkeitsschule die geometrischen Anschauungsmittel, die physikalischen Geräte und Instrumente etc. liefern soll. Am auffallendsten vertrat diese Tendenz die Normalschule von Cahors, welche eine grosse Sammlung physikalischer Instrumente ausstellte, die von Seminaristen gefertigt worden waren.

Wir halten auch dafür, dass der Handfertigkeitsunterricht sich jeder möglichen, seinen pädagogischen Zweck nicht beeinträchtigenden Dienstleistung gegenüber den andern Schulfächern befeisse und für dieselben alles herzustellen sich bereit erkläre, was sich in sein Programm einreihen lässt. Aber den Handfertigkeitsunterricht zum blossen Diener, gleichsam zum Abwart des übrigen Unterrichts machen, heisst den Bildungswert desselben ganz verkennen. Ein solcher Unterricht muss in seiner Konsequenz in eine vielleicht angenehme, aber jedenfalls wenig fruchtbare Spielerei ausarten.

Die Handfertigkeitsschulen ohne Ateliers sind aber nur als ein Notbehelf, als etwas Vorübergehendes zu betrachten. Sie wurden eingeführt, um der Forderung des Gesetzes zu entsprechen. Sie werden sich mit der Zeit in dem Masse, als finanzielle Mittel und Lehrkräfte es ermöglichen, in solche mit Ateliers verwandeln, welche allein als eigentliche Handfertigkeitschulen anzusehen sind, und deren es heute in Frankreich 649 gibt.

Diese letztern nun hatten in grosser Zahl und mit reichem Material ausgestellt, die Stadt Paris in ihren eigenen Pavillons, die übrigen Departemente im Palais des Arts libéraux. Nach dem Programm betreiben diese Schulen: Schreinerei, Ajustage, eventuell Schmieden, Holzdreheln, Schnitzerei, Stereometrie (stereometrische Körper und Baukonstruktionen) und Modelliren. Von diesen waren aber Schreinerei, Drechslerei und Ajustage die weitaus hervorragendsten und aus den bezüglichen Arbeiten waren prächtige, das Auge bestechende Gruppen zusammengestellt, welche ihren Eindruck namentlich auf die Handwerker nicht verfehlten.